Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 31

Artikel: Vom Neubau der Universität

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gorberel

Gegründet 1728 🚭

Riemenfabrik

8558

Alt bewährte

la Qualität

Treibriemen

mit Eichen-Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Vom Neubau der Universität.

Rasch sind diesen Sommer trot den oft recht ungünstigen Witterungsverhältnissen die Bauarbeiten am neuen Universitätsgebäude fortgeschritten. Noch im März sielen die Gerüste am biologischen Institute, das kurz nach Neujahr seine Bedachung erhalten hatte; nun verlassen die Maurer und Zimmerleute auch das Kollegiengebäude, das seit einigen Wochen im Rohbau vollendet ist; schon ist der größte Teil seines Daches eingedeckt und auch die Spenglerarbeiten sind ausgesührt. Eistig werden die Arbeiten im Innern gefördert; das massive Mauerwerk soll noch dieses Jahr fertiggestellt werden. Und im Innern der mächtigen Flügel arbeiten die Handwerksleute am weiteren Ausbau, Schicht um Schicht löst

sich programmäßig ab.

Langsam geht das Biologische Institut seiner Vollendung entgegen. Klar ift die Disposition der Räume zu erfennen. Durch ihre Dimensionen fallen im Erd. geschoß besonders der große Hörsaal und der Mikrostopiersaal auf; nicht minder vorteilhaft nehmen sich die Räumlichkeiten des Zoologischen Museums aus. Prächtig vor allem aber wird der gedeckte Hof ausfallen, der freuzgangartig von den breiten Gangen eingefaßt wird. Ein doppeltes Glasdach schützt den hellen Raum vor Witterungseinflüffen. Unter der Galerie werden in hohen Nischen die Sammlungskäften Aufstellung finden; die großen Glaspavillons sollen im Lichthof felbst angeordnet werden. Die Räume des ersten Obergeschoffes find ihrer Bestimmung entsprechend kleiner; auch sie überraschen aber durch die Fülle von Luft und Licht. Nur teilweise ausgebaut ist das Dachgeschoß, das neben dem Aquarium, Teilen der zoologischen Sammlung und botanischen Rulturen auch die ethnologischen Sammlungen beherbergen wird.

In den Kellerräumen des Biologischen Instituts haben gegenwärtig die Installateure eine provisorische Schmiedewersstatt eingerichtet. Sechs große Dampstessel haben im Kesselhaus Ausstellung gesunden; mächtige Verteilungszöhren ziehen sich von ihnen aus, neben den mannsdicken Bentilationsröhren und den Wasser, Gasz und Drucklustleitungen, durch die dunkeln Kellergänge. In wenigen Bochen wird die Heizung in Betrieb geseht, soaß auch beim Hereinbrechen des Winters die Arbeiten im Innern des Gebäudes nicht unterbrochen werden müssen. Denn auch die Glaser sind bereits an der Arbeit; an der Westront werden die Fenster eingeseht und Wagenladung um Wagenladung trifft täglich ein. Verschiedene Farbenzmusterungen an den Wänden und Decken einzelner Käume verraten, daß auch die Maler nicht mehr lange auf sich werden warten lassen. So regen sich allerorten viele sleißige Hände, um den Ausbau des schönen Instituts

zu fördern. Im kommenden Frühling soll es der Wiffenschaft die Tore öffnen und allmählich bezogen werden.

Im Innern des Kollegiengebäudes werden eben die Stützen und Streben beseitigt, an die sich die Betonkonstruktionen lehnten; dann und wann galt es, über schwankende Breiter hinwegzuklettern, um einen Raum zu erreichen. Die Gänge, die den mächtigen Lichthof umschließen, sind freigelegt; bald werden hier wie in den Zimmern zur Aussührung der Gipsarbeiten leichtere Gerüfte erfteben. Mancherlei Rinnen und Rillen finden fich im Mauerwerk, die zur Aufnahme der Beizungs= röhren, der Bentilationsanlagen, der eleftrischen Inftallationen bestimmt find. Wie im Biologischen Institut find die Treppen erst teilweise aufgeführt. Wir treten vom Turm her in den Flügel, dessen weite Halle in den Sammlungsraum führt. Hat der Lichthof des Biologi-schen Instituts einen heimeligen, intimen Charafter, so fällt der des Kollegiengebäudes, der einen Teil der archäologischen Sammlungen aufnehmen soll, durch seine ungleich größeren Dimenfionen auf; er mißt 45 m in der Länge, 20 in der Breite und gegen 30 m über dem Boden wird sich das Glasdach über ihn schließen. Das Montieren der ftarken Gifenkonstruktion, der das Glas eingefügt wird, begegnet nicht zu unterschägenden Schwierigfeiten; die Bauunternehmung ift gegenwärtig mit dem Erftellen eines befonders ftarten Geruftes beschäftigt, das den ganzen Hof durchspinnt und fehr forgfältig verfleift und gefestigt werden muß. Die innern Bande des Rollegiengebäudes sind architektonisch reich gegliedert, namentlich der Vorbau des Treppenhauses mit seinem terraffenförmigen Abschluß trägt zur Belebung und ab-wechslungsreichen Gestaltung bei; imposant und vornehm wird der Hof einst wirken. Im Untergeschoß des Kol-legiengebäudes liegt auf der Westseite der archäologische



Sammlungsraum, in seiner ganzen Länge in Hallen aufgelöft und mit dem Lichthof zu einer großen Anlage verbunden. Im Erdgeschoß bewundert der Besucher vor allem die große Eingangshalle gegen die Rämistraße hin; auf sechs mächtigen Marmorfäulen ruht das Gewicht der obern Geschoffe; den Treppenaufgang flankieren weite Wandelhallen, die durch Säulen aus Urner Granit unterbrochen werden. Fenster schließen die Hallen gegen den Lichthof ab. Reich wird diesen Teil des Gebäudes Bildhauerarbeit schmücken, wenn auch in den nächsten Jahren vielleicht nicht alle Kapitäle den ihnen zugedachten bildhauerischen Schmuck erhalten werden. Großzügig ist die innere Anlage des Baues, leicht ift die Stimmungsvoll wird fich besonders das Treppenhaus ausnehmen, wenn die gewölbeartige Wandund Deckenverkleidung ausgeführt ist. Im ersten Obers geschoß liegt über der Eingangshalle das Auditorium maximum; die Konstruftion des Bodens und der Decte läßt erkennen, daß die Bestuhlung amphitheatralisch angeordnet wird. Die Aula ift im zweiten Obergeschoß gegen die Rämistraße hin eingebaut und ift zwei Stockwerke hoch; zur Vergrößerung der nutharen Fläche sind im dritten Obergeschoß zwei Zimmer als Galexien mit ansteigender Bestuhlung eingerichtet worden; hier werden in Zukunft wohl in erster Linie die Sanger und bas Orchester Aufstellung nehmen. Nicht fertiggestellt wird vorläufig ein Teil der Rämlichkeiten im Dachgeschoß, die alle sehr gut zu Unterrichts- und Sammlungszwecken benütt werden können; denn auch fie find hell und hoch und fonnen leicht zu schonen Borfalen ausgebaut werden.

Um Turm find die Maurerarbeiten in vollem Gange. Fest find die Gerufte verankert, damit kein Windstoß fie schädige; vorsichtig halten die Arbeiter Wacht, daß keine Berbindung und Berstrebung sich lockere. Eine Winde führt die Baumaterialien rollwagenweise in die Höhe; Geleise führen auf dem Gerufte um den Turm, bamit Steine und Beton leicht an den Ort ihrer Berarbeitung transportiert werden konnen. Wie in den beiden Flügeln, so bestehen auch hier alle- Decken aus armiertem Beton, der beim ganzen Neubau viel Verwendung gefunden hat. Gegenwärtig steht am Turm das Mauerwerk, das sich an mächtige Pfeiler aus Beton und Eisen anlehnt, etwa einen Meter über den Firsten des Kollegiengebäudes. Allmählich werden die Streben nach innen geführt; denn auf ihnen soll, nachdem die Turmform endgiltig ents schieden ist, ein etwa 10 m hoher Ausbau ruhen, den eine Ruppel abschließt, die ein Laternenauffat schmückt. Wundervoll ist die Aussicht vom Turmgerufte aus; die Stadt, der See mit den Alpen, das Limmattal erschließen sich dem Auge, und im Often grüßt die grüne Lehne des Zürichbergs mit seinen verstreuten Villen. Interessant find die Konftruktionen, die beim Bau des Turmes zur Unwendung kommen; liebenswürdig machten uns Herr Architekt Beg, deffen Firma die Mauer- und Erdarbeiten am neuen Universitätsgebäude ausführt, und die Bauführer Herr Abend und Herr Markwalder auf mancherlei Einzelheiten aufmerkfam.

Im alten Künfilergütli hat sich die Bauleitung häuselich eingerichtet. Während am Biologischen Institute bereits die Umgebungsarbeiten in Angriff genommen werden, vom Kollegiengebäude langsam das Gerüft verschichwindet und die schöne Fassade mit ihrer langen Fenstersslucht enthült wird, werden im Baubüro die Pläne für den Innenausbau jedes Raumes entworsen und genau sestgelegt. Wenn die Arbeiten wie bisher gefördert werden können, tritt im Bauprogramm keine Verschiebung ein, und auf den vorgesehenen Zeitpunkt wird die Universität insihr neues Heim einziehen. "N. 3. 3."

Ueber das Gottfried Reller-Haus-Projekt in Zürich

des Lesezirkels Hottingen: Zürich zu einem Hause zu verhelfen, das, indem es in erster Linie dem literarisch, künstlerischen Leben dienen soll, zugleich auch an die Bedürsnisse so mancher Gesellschaften denkt, die heute wegen passender Vokalitäten arg in Verlegenheit sind — über dies Projekt, dem der diesjährige große Vasar einen tüchtigen Schub vorwärts geben soll, herrschen noch manche unklare, ja irrige Vorstellungen. Es ist deshalb außerordenilich zu begrüßen, daß vom Vorstand des Lesezirkels eine Orientierung ersolgt in Gestalt eines mit Plänen und Ansichten ausgestatteten und von der nötigen Wegleitung durch das Wort begleiteten stattlich sich präsentierenden Hestes. Wir wollen an Hand dieser Publikation kurz klar zu machen suchen, um was es sich

"Alte Sorgen" lautet der Titel des ersten Abschnitts. Wovon er handelt, ift fehr einfach und knapp zu fagen: der Lesezirkel Hottingen leidet beträchtlich darunter, daß er für seine weitverzweigte Verwaltung man denke nur an den Versandt ber Mappen mit den Zeitschriften und an die Bibliothet — auf enge Mietraume angewiesen ift; kommen dann seine großen Feste in der Tonhalle (und diese Feste sollen auch künftig nach dem Buftandekommen des Gottfried Reller-Baufes der Tonhalle durchaus nicht entfremdet werden), so miß er, wie beim römischen Fest dieses Jahr, zu neuen Mietlokalitäten seine Zuflucht nehmen, um das Roftummaterial, das den Teilnehmern zur Benützung oder als Ratgeber zur Verfügung gestellt wurde, unterzubringen. Dem Lite-rarischen Klub, der sich gleichfalls keines lärmfreien Lokals erfreut, wäre auch ein vor Störungen gesicherter paffender kleiner Saal ungemein erwünscht. Dann aber täte dringend not: ein allen Ansprüchen an die Afustik (für das gesprochene Wort, nicht für den vokalen oder instrumentalen Ton) entsprechender Vortragssaal. Der fleine Tonhallesaal hat seine Haken für den Redner und Vorleser, und den großen Saal füllt nur felten eines Redners Stimme.

Folgt der Abschnitt: Ausblicke. Bei der Feler fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Lesezirkels ist die Idee des Gottfried Keller : Hauses flügge geworden. Die Idee wurde weiter verfolgt. Man machte fich an ein Bauprogramm Allein es ergab fich, daß zu einem Bauprogramm auch ein bestimmter Bauplat gehört, um zu einem konfreten, klaren Bilde des Wünschbaren und Erreichbaren zu gelangen. Man fiel — und die Wahl hätte nicht beffer sein können — auf das alte Tonhalle Areal, und zwar, bescheiden, auf das dem Theater 3111gekehrte hintere Stück, auf das seinerzeit auch einmal die Kunftgesellschaft ihr Augenmerk gerichtet hatte. Dreifach denkt fich der Plan die Gliederung des Saufes. Es foll in erfter Linie ein Vortragshaus fein. Der Gedante ist hier der, daß dieses Bortragshaus nicht nur den literarischen Veranstaltungen des Lesezirkels bienen soll, sondern auch unserm Theater als fleine, intime Schaufpielbühne. Der Zuschauerraum, auf 500 Plate beschränkt, kann durch Zuziehung des Foyers und Eindeckung des Orchesterraums auf 800 Sitypläte erweitert werden (das Pfauentheater hat deren 506, der fleine Tonhallesaal 650). Auch die Institution von populären Sontagsmatineen, wie sie vor allem in Düsseldorf so glänzend sich bewährt haben, wurde ins Auge gesakt, um dem Vortragsfaal eine recht fleißige und fruchtbare Benützung zu fichern. Das zweite Glied im Bau bes Gottfried Rellerhauses wäre dann das Gesellschafts haus. Sier gilt es, die Raume, größere und fleinere and the state of t